

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatl. d. Post M 1.20 einchl. 18 J. Beförd.-Geb., zur 36 J. Zustellungsgeb.; d. Ag. M 1.40 einchl. 20 J. Austrägergeb.; Einzeln. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. hdb. Gewalt od. Betriebsföhr. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Zehrpaltige Zeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 19

Altensteig, Freitag, den 24. Januar 1941

64. Jahrgang

Kriegsziele „weiter geheim“

Die Rede von Reichspressesekretär Dr. Dietrich auf der Prager Burg hat in der Presse des neutralen Auslandes eine ungewöhnlich starke Beachtung gefunden. Man kann daran erkennen, ein wie lebhaftes Interesse in den weitesten Kreisen der Welt vorhanden ist, über die künftigen Entwicklungsmöglichkeiten nach dem Kriege eine sachliche und greifbare Aufklärung zu erhalten. Auch Staaten, die durch die britische Propaganda täglich und künstlich mit Greueln über das neue Deutschland überschüttet werden, fühlen sich bei dieser Sturmflut höherer Berzerrungen nicht wohl. Sie erleben selbst von neutralem Boden aus immer stärker, daß dieser neue Krieg, der von England und seinen internationalen Helfern in Fortsetzung des Weltkrieges gegen die europäische Mitte entfesselt wurde, zu einer grundsätzlichen Revolution aller überkommenen politischen Vorstellungen drängt. Sie prüfen von diesem Gesichtspunkt aus, wenn nicht öffentlich, so doch insgeheim, alle Bekanntheits- und Klarlegungen des Nationalsozialismus über den Sinn des großen gegen England geführten Kampfes. Sie suchen aber auf der anderen Seite von England eine Antwort auf die Frage zu erhalten, warum nur durch einen Krieg den Zukunftsinteressen des großen Erdteils Europa gedient werden konnte.

Da England — und auf seinen Befehl Frankreich — die Kriegserklärung gegen Deutschland ausgesprochen hat, wäre es an sich natürlich gewesen, wenn schon Chamberlain oder sein Nachfolger Winston Churchill eine deutliche Erklärung über die Ziele des von ihnen herausbeschworenen Entscheidungstreffens abgegeben hätten. Eine solche Erklärung ist aber niemals erfolgt, obwohl die Neutralen, aber auch die englischen Oppositionellen sie immer wieder laut gefordert haben. Dafür leuchten die verantwortlichen britischen Kriegsheher die Fragesteller mit großem propagandistischem Geschrei auf allgemeine „Ausweichziele“ ab, deren Verklünderung lange Zeit besonders von der angelsächsischen Presse als ein Erfolg für brauchbare Angaben hingenommen wurde. Man schwang die Fahne der Freiheit, der Demokratie und Humanität. Man sprach heuchlerisch von einem christlichen Kreuzweg gegen ein teuflisches Unternehmertum, das sich nach Art der Hunnen von Deutschland aus über den heiligen Boden Europas wälze. Man pries alle möglichen hohen Ideale als die eigenen, wobei weder Bibel noch Koran geschont wurden. Nur um wirklich konkrete Angaben eines politischen Realismus drückte man sich ständig wie die Kasse um den heißen Brei herum. Sie schienen den Engländern ebenso unopportunistisch wie z. B. auf einem anderen Gebiet dem Präsidenten Roosevelt eine eindeutige Festlegung gegen die amerikanische Kriegsbeteiligung vor seiner Wiederwahl. In der Tat war auch für die Plutokraten aller Schattierungen die Verharmlosung ihrer wahren Kriegsziele geradezu eine Lebensnotwendigkeit. Zu groß war der Gegensatz zwischen Wollen und Vermögen, zu groß die Macht der Rassenmächte, um ihnen gegenüber mit Forderungen aufzuwarten, die in ihrer Brutalität und höherer Willkür selbst dem letzten Neutralen die Augen über die wahren Beweggründe des Churchill'schen Kriegsverbrechens öffnen mußten.

Aber während bisher Rißter Churchill alle Wünsche auf Klärlegung seiner Absichten gewissermaßen hinter den Rücken der englischen Staatsführung abwürgen konnte, ist jetzt zum erstenmal der Fall eingetreten, daß er von befohlenen Abgeordneten unmittelbar im Unterhaus gestellt wurde. Man forderte von dem Premierminister angesichts der großen Unzufriedenheit breiterer englischer Kreise, die gegenwärtig auch in den Erörterungen über die Einführung der Arbeitspflicht mit einer scharfen Kritik an dem geringen Potential der britischen Kriegsrüstung nach einer Art von Sicherheitsventil sucht, eine offene und wenn auch noch so kurze Klärung über die Mindestziele des von England entfesselten Kampfes. Und so mußte sich Herr Churchill zu einer Antwort aufschwingen, die zwar eine glatte Brückensicherung der Prager Rede bedeutete, die aber gerade deshalb keine Heimtücke und kein schlechtes Gewissen in das größte Licht rückte. Er erklärte: „Die meisten Menschen mit Vernunft hier bei uns in Großbritannien und im Ausland, besonders in den Vereinigten Staaten, begreifen bereits vollkommen die Gründe, weswegen wir diesen Krieg gegen die Razi-Tyrannen führen. Die britische Regierung wartet jedoch irgend eine günstige Gelegenheit ab, um eine Erklärung zu geben, die unserem Sieg dienlich sein würde. Ich bin jedoch nicht imstande, im gegenwärtigen Moment irgend etwas hinzuzufügen.“

Dieser gewundene Beschönigungsversuch ist, besonders wenn man ihn mit den offenen Worten von Reichspressesekretär Dr. Dietrich vergleicht, recht aufschlußreich. Zunächst bestätigt er, daß Churchill die gegenwärtige Lage keineswegs als „günstig“ empfindet, um offen mit seinen Kriegszielen herauszutreten. Sie ist sogar so ungünstig, daß auch die Engländer nur mit größtem Sorgen an den weiteren Kampf im Mittelmeer denken und der Garnison von Malta durch die Londoner Regierung sogar ein „Mut-Telegramm“ geschickt werden mußte. Damit bestätigt Churchill aber auch

In überseeischen Gewässern weitere große Erfolge

In überseeischen Gewässern weitere 31 000 BRT. versenkt — 3500 BRT. Handelschiff durch Kampfflugzeug vernichtet — Kriegswichtige Ziele an der britischen Ost- und Südküste bombardiert

DNB Berlin, 23. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein in überseeischen Gewässern operierendes Kriegsschiff hat weitere feindliche Handelschiffe mit zusammen 31 000 BRT. versenkt. Seine früheren Erfolge von über 100 000 BRT. wurden schon bekanntgegeben.

Im Zuge der bewaffneten Aufklärung versenkte ein Kampfflugzeug westlich Irlands ein Handelschiff von 3500 BRT. Außerdem wurden ein Hafen an der Südküste Englands und Bahnanlagen erfolgreich mit Bomben belegt.

In der letzten Nacht griffen einzelne Flugzeuge verschleierte Kriegswichtige Ziele an der britischen Ostküste an.

Der Feind warf in den gestrigen Abendstunden in Westdeutschland ein Bombenflugzeug und Brandbomben. Kriegswichtige Ziele wurden nicht getroffen. Der entstandene Sachschaden ist gering. Eine Zivilperson wurde getötet; drei weitere sind leicht verletzt.

Tagdflieger schossen gestern zwei feindliche Flugzeuge ab, ein drittes wurde durch Marineartillerie zum Absturz gebracht. Ein eigenes Flugzeug wird vernichtet.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Australische Truppen in Tobruk eingedrungen — Kampf um die Stadt auf dem Höhepunkt — Fünf englische Divisionen gegen eine italienische

Rom, 23. Jan. An der griechischen Front kämpfte überlängere Bedeutung, in denen wir dem Feind empfindliche Verluste zugefügt haben. Feindliche Truppen wurden mit Bomben belegt. Während eines feindlichen Einfluges auf eine albanische Ortschaft stellte eines unserer Jagdflugzeuge die feindlichen Flugzeuge, von denen es eines abschoß und die anderen in die Flucht trieb.

Der höchst heftige Kampf zwischen den Stützpunkten des Pläzes Tobruk hat den ganzen gestrigen Tag angehalten. Seit am Nachmittag fünf Australier in die Stadt eingedrungen, wo alles in Brand gesetzt und das überalterte Schiff „San Giorgio“ mit Dynamit in die Luft gesprengt worden war. Im Westabschnitt leisteten noch einige Stützpunkte dem feindlichen Angriff hartnäckigen Widerstand. Die in Tobruk kämpfenden italienischen Streitkräfte bestanden aus einer einzigen Division sowie einigen Marinabteilungen und Grenzwachposten. Der Feind selbst sieht sich gezwungen, zuzugeben, daß die von seinen den Angriff durchführenden fünf Divisionen erlittenen Verluste besonders schwer sind.

Unsere Luftwaffe hat feindliche Truppenansammlungen bombardiert. Die feindliche Luftwaffe hat Einsätze auf einige Ortschaften in Libyen unternommen, wo einiger Schaden verursacht wurde.

In Ostafrika an der Sudan-Front Artillerie- und Spähtruppentätigkeit im Gebiete von Gallabat. Feindliche Angriffe im Gebiet von Edera wurden durch unsere Gegenangriffe abgewiesen.

Im Ägäischen Meer versuchten feindliche Flugzeuge einen weiteren Luftangriff anzusetzen. Sie wurden durch das Feuer unserer Luftabwehr vernichtet. Ein Flugzeug wurde von unserer Flak getroffen und kurzzeitig brennend ab. Ein anderes

gleich, daß seine wahren Kriegsziele sich überhaupt nur nach Erringung einer hundertprozentigen Ueberlegenheit der Plutokratenmächte zur Veröffentlichung eignen. Da sie nämlich den plutokratischen Wahnsinn und die angelsächsische Weltbeherrschung gegen jede Vernunft für alle Ewigkeit festlegen sollen, können sie in der Tat für nichtenglische Nationen nichts Ansehendes besitzen. Sie müssen vielmehr als eine glatte Bergewallung der europäischen Verhältnisse erscheinen, als eine blanke Machtdoktrin, die einem Erdteil gegen seinen Willen übergestülpt werden soll. Daß man mit solchen „Kriegszielen“ nicht gegen ein Programm logischer und naturgemäßer Entwicklung, wie es in den Worten des deutschen Reichspressesekretärs fälschbar wurde, antreten kann, ist freilich klar. Immerhin sind wir dankbar, daß Rißter Churchill dies selbst einseht und weiter — fügt. Er mag ruhig seine Verwundungsversuche bis zum „günstigen Augenblick“ fortsetzen. Wir Deutschen werden dafür die Welt immer nachdrücklicher über den wahren Sinn des Entscheidungstreffens aufklären. Auch die Welt wird dann erkennen, welche Kennzeichnung vernunftgemäßer ist, die britische oder — die deutsche.

Flugzeug (Katapultflugzeug) wurde von unseren Jägern in der Nähe eines feindlichen Stützpunktes abgeschossen.

In der Nacht zum 23. Januar haben britische Flugzeuge Einschläge auf Catania und eine andere Ortschaft auf Sizilien unternommen, ohne daß Schaden verursacht wurde.

Britischer Zerstörer versenkt

Lissabon, 23. Jan. Die britische Admiralität teilt mit, daß der britische Zerstörer „Hyperion“ verloren ging. Der Zerstörer „Hyperion“ war im Jahre 1936 in Dienst gestellt worden und hatte eine Besatzung von 145 Mann. Seine Wasserverdrängung betrug 1340 Tonnen, die Bewaffnung bestand aus vier 4,7-Zoll-Geschützen und acht Torpedorohren, die Geschwindigkeit betrug 36 Knoten.

England raubt das Gold Belgisch-Kongos

Stockholm, 23. Jan. Reuters verbreitet eine Mitteilung des englischen Außenamtes über den Abschluß eines sogenannten Kauf- und Finanzvertrages mit Belgisch-Kongo. Neben dem mehr als vagen Versprechen, bestimmte Warenmengen zu übernehmen und an Belgisch-Kongo Kredite zu geben, enthält der zwischen London und der in London ausgeschalteten belgischen „Regierung“ abgeschlossene „Vertrag“ die überaus interessante Klausel, daß die Gesamtheit der Gold- und Devisenbestände Belgisch-Kongos an die Bank von England abgetreten werden. Die englischen Bestände an Gold und Devisen zur Fortführung des Krieges werden also, so heißt es in dem Reuters-Bericht schamhaft, auf diese Weise eine Vermehrung erfahren — mit anderen Worten: Die englischen Plutokraten rauben nunmehr auch das Gold Belgisch-Kongos und ihre Feinzeit nach London gestrichelten belgischen Handlanger leisten ihnen dabei Hilfestellung.

Resigniertes Eingeständnis Churchills

„Keine Veranlassung, andere als die düstersten Farben anzuwenden“

Stockholm, 23. Jan. Nicht nur in der Stimmung des Volkes, sondern auch in der Debatte der Unterhausabgeordneten kommt die Anzustiehung über die Raubschläge, die England von der deutschen Luftwaffe und Flotte einstecken muß, immer stärker zum Ausdruck. Um die gestunkene Stimmung wieder zu heben, sah Churchill sich darum veranlaßt, vor dem Unterhaus seine Ideen zu entwickeln, „die er“, wie Churchill sagt, „mit viel Ueberlegung und einiger Erfahrung in bezug auf die Maschinen zur Fortsetzung des Krieges formte.“

Bei allen Versuchen aber, durch Reform- und Organisationspläne den Engländern neuen Mut zu machen, kommt Churchill zu dem bitteren Schluß: „Es liegt mir fern, ein rosiges Bild von der Gegenwart und der Zukunft zu malen. Ich glaube nicht, daß wir Veranlassung haben, andere als die düstersten Töne und Farben anzuwenden. Unser Volk und mit ihm das ganze Empire durchzuwandern ein düsteres und mörderisches Tal.“

Das klingt freilich anders als die übermütigen, irrwollen Worte, mit denen Churchill den Krieg vom Jaun drach und jedes Angebot des Führers leichtfertig in den Wind schlug. Es ist alles anders gekommen, als er es sich gedacht hatte. England erlährt, was Deutschland zugebracht war.

Ausverkauf geht weiter

Inseln Morgan und Tuder auf 99 Jahre verpachtet

DNB New York, 23. Jan. In Hamilton, der Hauptstadt der Bermuda-Inseln, wurde amtlich bekanntgegeben, daß die Inseln Morgan und Tuder an die Vereinigten Staaten als Luftbasen auf 99 Jahre verpachtet worden seien. Aus London meldet die WS, hierzu, daß die britische Regierung diese Verpachtung bekräftigt. Es handle sich um zwei kleine Inseln, die auf der Südwestseite der Bermudas liegen und für Flugzeugbasen besonders geeignet seien.

Unverkorene Erklärungen in Lima

Das wahre Ziel der britischen Kollaboration in Südamerika

Lima, 23. Jan. Wie wenig die Mission des Briten Willingdon mit Wirtschaft zu tun hat, zeigen die Ausführungen des Handelsattachés der englischen Kollaboration, Robert Henry Brand, bei einem Frühstück der britischen Handelskammer in Lima. Brand erklärte mit seltener Offenheit, die Aufgabe der Mission bestehe in der Darlegung der „gerechten Sache“ Englands und in der Werbung von Sympathien für sie. Unverkoren, wie nur ein Engländer sein kann, sagte er gleich anschließend, er glaube nicht schwächen in der Annahme, daß ein



großer Teil Verus „bereitwillig und ohne Klage gewisse Opfer zugunsten der englischen Sache auf sich nehmen“.

Es sind noch bestehende Hoffnungen peruanischer Kreise auf rechtliche Ergebnisse der Besuche der Briten-Mission auf wirtschaftlichem Gebiet verfrüht endgültig die Feststellung des englischen Agitators, daß der Wirkungsbereich der Blockade nicht eingeschränkt, sondern eher noch erweitert werden sollte. England müsse vorzugsweise im Empire laufen und könne überhaupt nur ein äußerstes Minimum einführen.

Honvedminister Bartha in Berlin

Berlin, 23. Jan. Der ungarische Honvedminister Bitez Bartha, der am 23. Januar in Berlin eintraf, war am Abend des 23. Januar Gast des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Kettel, und folgt am 24. Januar einer Einladung des Oberbefehlshabers des Ersatzheeres, Generaloberst Fromm, in Vertretung des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch.

Dr. Tuka vor der Hlinka-Garde

Prag, 23. Jan. Auf einer Jahrestagung der Hlinka-Garde in Tezelschitz-Teplitz entwickelte der slowakische Ministerpräsident Dr. Tuka in einer Rede das Programm der gardistischen Slowakei. In dieser Ansprache gab Dr. Tuka die Versicherung ab, daß die Gardisten nichts zerstören wollten, dazu sei ihnen das Volk heilig. Er richtete daher an die Gardistenführer nur den Appell, hart und geduldig zu sein, bis der Tag des Endzuges komme. Er werde ebenso sicher kommen, wie das neue Europa im Geiste des Nationalsozialismus erstehen müsse, weil es der tiefen Sehnsucht der ganzen Menschheit entspreche.

„Soldatenfriedhof als Bombenübungsplatz“

Eine niederträchtige Grenenklage der „Chicago Daily News“

Chicago, 23. Jan. Die Zeitung „Chicago Daily News“ berichtet aus Washington, das Staatsdepartement habe Grund zu der Annahme, daß die deutschen Militärbehörden bei Verdun einen Bombenübungsplatz einzurichten beabsichtigen, der möglicherweise Amerikas größten Soldatenfriedhof im Auslande, Romagne Sous Montaucon, einschließe. Die USA-Regierung habe, wie angenommen werde, um Erklärung gebeten und vermutlich die Gründe auseinandergesetzt, warum das USA-Kolb 15 000 Soldatengräber Experimentierzwecken zuliebe nicht bombardiert sehen möchte. Die Deutschen sähen anscheinend keinen Grund, warum einige amerikanische Soldatengräber verschont bleiben sollten, falls der Friedhof sich für den angeführten Zweck als am besten geeignet erweise (1).

Die jüdisch-plutokratische Verbrederechique, die einen großen Teil der USA-Presse kontrolliert, legt im Rahmen ihrer üblichen Heßkampagne gegen die Achsenmächte von Zeit zu Zeit besonders gemeine und niederträchtige Grenenklagen in die Welt, deren Inhalt in raffinierter Weise dazu angelegt ist, die heiligsten Gefühle des amerikanischen Volkes anzuführen. So wurde kürzlich während der Schlacht um Frankreich die infame Behauptung aufgestellt, daß deutsche Truppen das kanadische Weltkriegs-Ehrenmal auf der Vimy-Höhe zerstört hätten. Der Zufall wollte es, daß einen Tag später der Führer diesem Ehrenmal einen Besuch abstattete und die zahlreich in seiner Begleitung befindlichen Ausländer die völlige Gegenstandslosigkeit dieser Grenenklage mit eigenen Augen feststellen konnten.

Es ist überflüssig zu betonen, daß auch an der neuen Grenenklage aus der Gangsterhochburg Chicago kein wahres Wort ist. Die jüdisch-angelsächsischen Presseorgane haben sich diese Meldung genau so aus ihren lächerlichen Fingern gezogen in der alleinigen Absicht, das amerikanische Volk noch härter gegen Deutschland anzuhetzen. Das deutsche Volk, das auch gegenüber den Toten der ehemaligen Gegner die ritterliche Achtung hegt, die bei einer Kulturnation selbstverständlich sein sollte, wendet sich mit tiefem Ekel und heiligem Zorn gegen solche widerlichen Entartungen des propagandistischen Kampfes, die nur in der verantwortungslosen und verjudeten Presse der Demokratie denkbar ist.

Gemeinschaftsgedanke in der Wirtschaft

Dr. Ley beim westfälischen Industrieklub

Dortmund, 23. Jan. Auf Einladung des Gauleiters Westfalen-Süd sprach der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Ley beim westfälischen Industrieklub in Dortmund vor mehreren hundert Betriebsführern des Industriegebietes. Dr. Ley hatte keine mehrstündige Rede unter dem Thema „Der Gemeinschaftsgedanke in der Wirtschaft“ gehalten. Er ging von der Ausonanderziehung jener beiden Welten aus, die sich in diesem Kriege in härtestem Kampfe gegenübersehen. „Eine alte Welt, die Jahrhunderte hindurch Europa und einen Teil der übrigen Welt zu führen sich annahm, ist verurteilt, abzutreten. Mit dem ersten Erscheinen und Auftreten des Führers nahm der Gemeinschaftsgedanke Form und Gestalt an. Das Einzelwesen muß begreifen, daß es seine Kraft nur aus der Gemeinschaft holen kann. Dr. Ley setzte sich mit dem Begriff Freiheit auseinander. „Freiheit heißt, frei von Sorgen sein. Wer Hunger hat, ist unfrei, sobald er Brot hat, ist er von dieser Sorge frei. Man muß den Begriff der Freiheit nur richtig auffassen. Der Soldat, der an Ordnung gewöhnt ist, der seiner Gemeinschaft verhaften ist, fühlt sich frei, wenn er eine Leistung vollbracht, wenn er einen Sieg errungen hat. Mit der englischen Auffassung von Freiheit haben also auch auf diesem Gebiet unsere Gedanken und unser Wollen nichts zu tun. Wir sind überzeugt, daß unsere Gemeinschaft die Entwicklung der Welt und unseres Volkes mehr fördert, als die kapitalistische Auffassung, die wir abgelöst haben. Das glauben wir nicht nur, sondern das beweisen wir täglich. Unsere Leistungen in den acht Jahren, in denen die nationalsozialistische Bewegung unter Adolf Hitler an der Macht ist, sind unendlich viel größer, als jemals in der Geschichte Deutschlands die Ergebnisse von acht Jahren gewesen sind. Theorien sind blaß, der Erfolg beweist alles.“

Im weiteren Verlauf seiner Darlegungen kennzeichnete Dr. Ley die Voraussetzungen und die Grenzen des Gemeinschaftsprinzips. „Wir müssen zwischen Persönlichkeit und Gemeinschaft ein Verhältnis finden, das ein Optimum in der Leistung ergibt. Wir predigen keine Idealisierung, sondern wir bauen jene sinn-

nolle Ordnung, die der Entfaltung der Persönlichkeit nicht nur nichts in den Weg legt, sondern sie fördert. Nur aus der Wechselwirkung zwischen Persönlichkeit und Gemeinschaft wird jene große Leistung erzielt werden, die wir brauchen.“ Dr. Ley schloß seine mit großem Beifall aufgenommene Rede mit bedeutungsvollen Hinweisen auf die weitere Entwicklung der großen zu lösenden Aufgaben.

Stärkung der Kriegsbereitschaft Japans

Tokio, 23. Jan. (Staatsdienst des DRK.) Im Reichstag begründete der frühere Präsident der Minseitō-Partei, Raichō, die vom Reichstag vorgeschlagene Entschlieung, in der die Stärkung der Kriegsbereitschaft Japans gefordert wird, um Eingriffe in Japans Lebensraum abzuwehren. Raichō wies auf die zunehmende gegnerische Einstellung Englands und der USA gegen Japan hin. Beide Staaten irren sich jedoch, wenn sie glauben, Japan mit wirtschaftlichen Zwangsmahnahmen unterdrücken zu können. Japan habe seine Versorgung mit Rohstoffen in China und Mandchukuo vorbereitet, um jeder Entwicklung der Lage gewachsen zu sein. Der Widerstand des Volkes mache mit zunehmendem Druck von außen. Der Reichstag sollte deshalb seine Pflicht im Geiste der nationalen Neustruktur erfüllen.

Die Entschlieung wurde mit höchstem Beifall aufgenommen und vom Reichstag einstimmig gebilligt. Gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß eine ähnliche Resolution im Oberhaus eingebracht wird.

Vortrag des bulgarischen Generals Schojnowski über seine Schlachtfeldjahre im Westen

Sofia, 23. Jan. Der Vorsitzende der bulgarischen Reserveoffiziersvereinigung, General a. D. Schojnowski, hielt im hiesigen Militärklub vor einer sehr zahlreich erschienenen Zuhörerschaft einen Vortrag über seine Reise durch die deutschen Schlachtfelder im Westen. Den Anlaß zu dieser Reise bildete die Uebersendung einer Dankadresse des bulgarischen Reserveoffizierskorps an den deutschen General, der mit seiner Division als erster in Neuilly eingerückt war und damit auch das Bulgarien aufgewungene Friedensdiktat symbolisch vernichtet hat. Anschließend daran wurde die bulgarische Offiziersordnung durch die Maginotlinie und andere Befestigungen im Westen geführt.

General Schojnowski berichtete in seinem fast zweistündigen Vortrag nicht nur von der gastfreundlichen Aufnahme, die ihm und seinen Kameraden von allen deutschen Militärstellen bereitet worden war, sondern schilderte auch mit ehrlicher Bewunderung die Disziplin und die Vorkenntnisse deutscher Truppen in den einzelnen Phasen des Blitzkrieges.

Wahrhaft plutokratische „Opfer“ für Griechenland

Berlin, 23. Jan. Die Herren Plutokraten in London haben, wie Reuters meldet, wieder einmal „ganz großzügig“ in ihre Taschen gegriffen. So jedenfalls will es der Herr Verdieselbewahrer Kettle mit seinem Unterhaus-Gerede nicht nur seinen Zuhörern, sondern vor allem der „notleidenden tapferen griechischen Nation“ weismachen. Großsprecherisch posaunt er in die Welt, daß 46 000 Pfund Sterling für den griechischen Hilfsfonds gezahlt worden seien.

Als 46 000 Pfund (etwa 500 000 RM.) brachte das plutokratische England für den notleidenden, von ihm in den englischen Krieg gehegten Bundesgenossen auf. Die Höhe dieser Summe wird erst recht deutlich, wenn man die Ergebnisse der RWM-Opfersonntage in Deutschland in Vergleich stellt. So brachte zum Beispiel der 1. Opfersonntag in diesem Jahre (12. Januar) in Berlin über 1,59 Millionen Reichsmark. Das ist also das Dreifache von dem, was die Herren englischen Plutokraten zusammen für die Notleidenden in Griechenland aufbrachten.

Offensichtlich fand auch die britische Regierung diese 46 000 Pfund für möglich. Deshalb hat sie, um mit Hilfe zu sprechen, „auch zahlreicher innerer Notwendigkeiten beschloffen, 25 000 Pfund (etwa 300 000 RM.) dem britischen Gesandten in Athen zur Unterstützung der griechischen Bevölkerung zur Verfügung zu stellen“. Es dürfte übrigens der englischen Regierung nicht sehr schwer schwer gefallen sein, diese paar sumptigen Pfund aus dem eben erst „vertraglich“ geraubten Gold- und Devisenbeständen Belgisch-Kongos abzuweigen.



Weltbild (M.)

Japanische Ehrung für Generalfeldmarschall v. Brauchitsch

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, empfing die zur Zeit in Deutschland weilende japanische Offiziersabordnung, deren Führer, General Yamashita (Inko), dem Generalfeldmarschall als Geschenk der japanischen Armee ein Samuraischwert übergab und die Bewunderung des japanischen Volkes für die Leistungen des deutschen Heeres zum Ausdruck brachte.

Malta — räumlich betrachtet

Die größte Breite der Insel beträgt 24 Kilometer — Unterwasserfabel nach Gibraltar und Alexandria — Luftbombardement beim Bau der Festung nicht eingerechnet.

Bei den Meldungen über das Luftbombardement Malts darf niemals die räumliche Größe der äußerst hart besetzten Insel außer Acht gelassen werden.



Weltbild-Gliefe (M.)

Es wird oft leichtin die Meinung ausgesprochen, Malta sei eine kleine, unbedeutende Insel im Mittelmeer. Die Zahlen reden eine ganz andere Sprache. Die maltesische Inselgruppe hat einen Flächenraum von 323 Quadratkilometer. Davon kommen 248 Quadratkilometer auf die südliche Hauptinsel Malta, 18 Quadratkilometer auf die mittlere, fast unbewohnte Insel Gozo und 60 Quadratkilometer auf die nördliche Insel Comino. Die größte Längenausdehnung von Nordwest nach Südost ergibt zwischen dem Kap San Dimitri und dem Kap Binghaisa eine Luftlinie von 44 Kilometern, während die große Breite mit 24 Kilometern unterhalb La Valletta zwischen dem westlichen Kap Ras-el-Raus und dem östlichen Küstengebiet von Marja Scala erreicht wird.

Die Oberfläche von Malta ist in der Hauptsache ein etwa 250 Meter hohes Felsplateau, das im Süden und Südwesten eine gradlinige, ungeliederte und unzugängliche Steilküste bildet. In der Richtung nach Nordosten senkt sich das Gebirge allmählich zum Meere ab und wird dort von zahlreichen Buchten eingeschnitten, unter denen die von Marja Scirocco, St. Thomas, La Valletta, St. Paul und Kalkiba die bedeutendsten sind. Den Vorrang nimmt aber La Valletta ein, weil es eine strategisch außerordentlich günstige Lage hat. Eine feste und stark besetzte Landzunge dringt weit ins Meer vor und flankiert die schmalen Eingänge zu den beiden Katuhäfen Marja Mouscetto und Great Harbour, die sich weit in das Innere der Insel hineinziehen.

Die Engländer haben in den 140 Jahren ihrer Herrschaft über Malta alles getan, um die Felseninsel zu besetzen, und sie haben vor allem in den letzten Jahren — seitdem Nussolini die italienischen Ansprüche auf Malta angemeldet hat — diese Lächer in das Gesicht geprengt und ganze Serien unterirdischer Betonbunker gebaut. Die Garnison wurde um einige Regimenter verstärkt, die Arsenale wurden erweitert, die Magazine wurden aufgestellt, neue Kabelleitungen nach Gibraltar und Alexandria schufen die direkte Verbindung mit den beiden anderen englischen Hauptflottenstützpunkten im westlichen und im östlichen Mittelmeer. Als all diese Arbeit nach dem Aufwand von vielen hundert Millionen Pfund Sterling fertig war, da erklärten die Engländer: Malta ist uneinnehmbar. Sie rühnen sich dabei nicht aus auf die eigenen Festungswerte, sondern auch auf die Erwägung, daß die Insel schon von Natur aus ideale Verteidigungsmöglichkeiten bietet. Ein Felsberg war allerdings in der englischen Rechnung enthalten; sie hatten nur an einen Angriff der italienischen Kriegsstotte gedacht und die von Nussolini oft genug angeführten Möglichkeiten eines Bombardements aus der Luft nur ungenügend berücksichtigt. Den Angriff der deutschen Stukas und der italienischen Biplattes hatten die Briten nicht vorausgesehen, und deshalb zeugte die englische Prahlerei, auf Malta sei jeder Tonny so sicher geborgen wie in Abrahams Schut, nur von der Ueberschätzung der eigenen Position und von der Unterschätzung der Gegner. Das war ein Fehler, den Churchill längst eingesehen hat, den er aber nicht offen zugibt, sondern mit den Worten verbrämt, daß die Lage im Mittelmeer seit einigen Tagen „kompliziert“ geworden sei.

Der Flottenstützpunkt Malta hat seine Bedeutung längst eingebüßt. Die Landfestung Malta ist weiter den Angriffen der deutschen und italienischen Luftwaffe ausgesetzt. Die politische Stellung der Engländer in Malta wird schon seit zehn Jahren nur noch mit Gewalt aufrechterhalten, denn als dem englischen Gouverneur Lord Strickland die dauernden Rundgebungen der Kallefer für einen Anschlag der Insel an Italien auf die Kerora fiel, löste er am 26. Juni 1939 die maltesische Verfassung auf, setzte eine provisorische Regierung ein und übernahm selbst die gesamte gesetzgebende und vollziehende Gewalt. Die verfassungsmäßigen Organe, Senat und Gesetzgebende Versammlung, wurden aufgelöst, und seitdem besteht ununterbrochen eine starke Spannung zwischen der italienfreundlichen Bevölkerung und dem englischen Governement. Die Engländer sind auf Malta in einer doppelten Verteidigung; einmal gegen die Streitkräfte der Achsenmächte und dann auch gegen die eingeborene maltesische Bevölkerung, die lieber heute als morgen vom englischen Joch befreit sein möchte.

Brazilien kein Müllkasten für Menschen

Rio de Janeiro, 23. Jan. Zahlreiche brasilianische Blätter veröffentlichten unter dem Titel „Vorfall Brasilien“ den Warnruf führender brasilianischer Schriftstellers und Leiters des Propagandaamtes der Staatsregierung von Sao Paulo, Renotti del Vique, der die brasilianische Regierung zu schärfster Einzelkontrolle auffordert, um weiteren Massenstrom zu verhindern. Brasilien werde überschwemmt von völlig unerwünschten Elementen, wahren Strömen von Schiebern, von intellektuellen Revoluzern, von woterlandslosen Gesellen. Tausende sind ins Land eingedrungen unter Umgehung der Wachsamkeit der brasilianischen Behörden. Was jetzt getan werden muß, ist schärfste polizeiliche Ueberwachung und sofortiges Zuspäcken bei dem geringsten Verdacht gegen die brasilianische Regime. Nicht ohne Grund sind diese Typen aus ihren Herkunftsländern vertrieben worden. Brasilien ist aber kein Müllkasten für Menschen.“





Weltbild (M).

Ugo Cavallero, der neue Kommandeur der Heeresgruppe in Albanien

Lufthkampf über Sizilien

Erste Begrüßung mit dem neuen Einsatzgebiet

(R.) Das ist also Sizilien. Sanfte, weiche Luft, bunt von den Bergen grüßende Hügel, schmelzendes Gelb der Zitronen aus dunkelgrünem Laub, und auf dem blauen Spiegel des Mittelmeers gleiten still die Segelboote. Gibt es ein freundlicheres Bild des Friedens?

Aber auch hier herrscht der Krieg. Und wir merken es schneller, als wir erwartet haben. Eben ist unser Zug in den kleinen, von Palmen bewachten Bohnhof eingelaufen. Italienische Soldaten, Männer, Frauen und der laute Jubel der Kinder begrüßen uns. Doch wir haben keine Zeit zum näheren Kennenlernen. Wir müssen verladen, Waffen und das Gerät von den Wagen schaffen, unser Transport ist am Ziel.

Das sind die ersten Minuten unserer Ankunft. Aber während alle Hände eifrig am Werke sind und Waggon um Waggon im Tempo geleert wird, halten wir plötzlich inne. Ueber uns ertönt das wütende Getöse von Maschinengewehren, kurz und abgehackt hämmern die Geschütze, wir hören das Dröhnen eines Kampfflugzeuges und den hellen, singenden Ton der Jäger. Eine leichte Wolkendecke hindert die Sicht, aber so viel wissen wir: Oben wird heiß gestritten, über den Wolken geht es um Leben und Tod.

Und jetzt, endlich, leben wir etwas vom Kampf. Zwischen den treibenden Wolkensegen tauchen die Silhouetten von Flugzeugen auf. Zwei Jäger erkennen wir und einen Bomber. Nun sind sie wieder verschwunden, aber das Feuer hält an, prasselt in rasender Schnelligkeit aus den Rohren. Wir sind aufs äußerste gespannt auf den Ausgang des Kampfes...

Plötzlich hört das Feuer auf. Wir hören noch das gleichmäßige Pfeifen der Jäger, aber das Brummen des Bombers ist unregelmäßig geworden, höfweise und mühsam arbeiten die Motoren.

Da! Der Tommy kommt aus den Wolken. Eine Bristol-Blende ist es, in schnellem, gleitendem Flug führt sie der Erde zu und hinter ihr wie zwei wackelige Sprecher die italienischen Fiat-Jäger. Sie brauchen nicht mehr zu schleichen, der große Vogel ist Wolkengetroffen, eine scharfe Rauchbahn bezeichnet den Weg. Tiefer und tiefer geht die Maschine, und während sie hinter den Finnen eines Hügels abfliegt, schleichen die Jäger in elegantem Schwung wieder nach oben und verschwinden in den Wolken. Der Kampf ist zu Ende.

Vor Spannung haben wir kaum gemerkt, wie die Menschen mit den Mützen winkten und das Kindervolk vor Begeisterung schrie. Nun gehen sie alle wieder auseinander, aufgeregter das Geschehene besprechend.

Nein, der heitere Frieden der Landschaft, das frohe Bild der Segelboote auf dem blauen Meer darf uns nicht täuschen. Hier regiert Mars. Wir wissen, wozu wir gekommen sind. Und wir haben gesehen, daß wir uns auch auf unsere Kameraden von der italienischen Luftwaffe verlassen können. Wir kämpfen für das Gleiche.

„Weitermachen!“ befiehlt der Oberleutnant. Wir fassen zu. Von Kriegsberichterstatter Gerd Schulze. (X)

„Nächstes Mal muß er runter“

Bergebliebte britische Angriffe auf deutschen Geleitzug von Kriegsberichterstatter Hans Biallas

WdJ... 23. Jan. (R.) Auf der Brücke eines Vorpostenbootes steht neben dem Rudergänger der Kommandant. Die dicke Lederbekleidung schützt ihn gegen den eifigen Wind, der heute über den Kanal heult. Unter einer festen Lederlapppe spähen seine Blicke aufmerksam nach allen Seiten. Schon viele Stunden hindurch wacht er. Die Verantwortung, die auf ihm lastet, hält ihn während der ganzen Fahrt auf der Brücke. Er ist es allerdings gewohnt, im harten Dienst seine Pflicht zu tun. Von seiner Wachsamkeit hängt nicht nur das Leben seiner Mannschaft und die Sicherheit des ihm anvertrauten Bootes ab, sondern er trägt auch die Verantwortung für die Fahrzeuge des deutschen Geleitzuges, die er sicher entlang der Küste an ihren Bestimmungsort zu führen hat.

Immer wieder hebt er schnell das vor seiner Brust griffbereit hängende Glas, um sorgfältig Himmel und Meer abzuschauen. Jeden Augenblick kann ein britischer Flieger aus den Wolken fliegen oder das Schrotz eines feindlichen Unterseebootes, vielleicht sogar die Blasen eines Torpedos höchste Gefahr anknüpfen.

An Steuerbord und achteraus weilen sich im aufkommendem Winde, der unter den tiefhängenden Wolken das Meer bewegt, in gleichmäßiger Fahrt die großen Frachter des Geleitzuges. Voraus die Silhouette des Führerbootes. Weiß schäumt seine Bugsee. Immer muß mit dem Angriff englischer Unterseeboote gerechnet werden, denn der Tommy kann sich nicht daran gewöhnen, daß deutsche Geleitzüge ungehindert passieren, während seinen Versuchen durch die deutsche Fernkampfabtillerie und die deutsche Luftwaffe gewöhnlich ein jähnelles Ende bereitet wird.

Der Kommandant des Vorpostenbootes hat im Verlaufe seines Dienstes manche nützliche Erfahrung gesammelt. Er hat den ganzen Norwegen-Einsatz mitgemacht, wo er bis zu 33 Stunden auf der Brücke stand, er kennt den Tommy und seine Kampfmethoden. Jetzt weiß er nur das eine: seine Aufgabe, den Geleitzug

zusammen mit dem Boot seines Rottenführers sicher an den Bestimmungsort zu bringen, wird erfüllt werden.

Da, ein fernes Motorengeräusch, blühschnell reißt er sein Glas hoch. Jetzt kann jede Sekunde entscheidend sein. Schneller als es eine Feder schilbern kann, entwickeln sich die Ereignisse. „Fliegeralarm!“ ertönt es durch das Boot. „Fliegeralarm!“ wird auf den Schiffen des Geleitzuges gegeben. Angestrengt blickt der Kommandant durch das Glas. Von ihm hängt jetzt alles ab. Während an den Geschützen und Maschinengewehren die Bedienung in angepannter Aufmerksamkeit auf das Ziel richten, erkennt er das Flugzeug, das sich in rasender Geschwindigkeit — aus den Wolken fliegend — nähert. Hohelohzeichen? Noch nicht zu erkennen. Aber wie ist die Silhouette? Das ist kein Deutscher! Geschwungene Tragflächen — ein typischer Tommy — eine Spitfire. Und im gleichen Augenblick, Erkennen und Entschluß sind eins: „Feuererlaubnis!“

Zugleich aber mit dem Fliegeralarm ist Funkpruch an die deutschen Küstenbatterien gegeben worden, und während die leuchtenden Striche des Maschinengewehrfeuers entgegenfliegen, blühen auch am Land die Geschütze der Marineartillerie auf. Von allen Seiten schlägt dem Engländer das Abwehrfeuer entgegen. Die Belagungen vergehen die Gefahr, in der sie sich befinden. Ein prächtiger Anblick, wie die Leuchtpur dem Feind entgegenläuft. Jetzt, Steuerbord achteraus hängt er sich. Deutlich sind die britischen Kolarden zu erkennen. Aber er wagt den Anflug nicht, ebenso schnell wie er kam, zieht er wieder hoch, und in wenigen Sekunden ist der Tommy vor der Abwehr ausgegriffen, ohne einen Schuß abgegeben zu haben. Das gut liegende Feuer vor allem der Maschinengewehr- und Bedienung hat seinen Angriff schon im Versuch zunichte gemacht.

Der Kommandant ist jetzt überzeugt, hier einen alten Bekannten vor sich zu haben, der neulich ebenfalls ungefähr an der gleichen Stelle den Geleitzug angriff. Da allerdings hing die Wolkendecke tiefer, der Regen peitschte, überraschend war der Tommy da und schoß aus allen Rohren. Das Boot lief zigmal höchste Fahrt, der Brit traf nichts und hatte auch nicht den Schneid, den Angriff durchzuführen. Er drehte wieder ab, als ihm das Feuer nur so „entgegenliefte“.

Der Kommandant lobt mit Recht seine Maschinengewehr-Bedienung, die schon Rekorder an Treffsicherheit aufstellte, so zum Beispiel beim Abschuß von Treibminen, die mit wenigen Schuß erledigt wurden.

„Das nächstemal muß er runter.“ — Diese seine Worte sind allen Männern aus dem Herzen gesprochen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Ernennung. Der Führer hat den Oberleutnant der Schutzpolizei Korfemann zum ff-Oberführer und Oberst der Schutzpolizei ernannt.

Strafgericht eines Gewaltverbrechens. Am 23. Januar ist der 1917 im Kriegsfeld im Kreise Kirchheimbolanden geborene Adolf Brand hingerichtet worden, den das Sondergericht in Darmstadt als Gewaltverbrecher und Volksgefährdung zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Der arbeitscheue und mehrfach vorbestrafte Brand hat unter Ausnutzung der Verdunkelung versucht, eine alleinvertretende Frau aus einem fahrenden Zug zu werfen, um ihr Gesicht tauben zu können. Gestellt hat er seine Verfolger mit geladener Pistole bedroht.

Deutsch-Slowakisches Abkommen. Im Auswärtigen Amt haben Bevollmächtigte der Reichsregierung und der slowakischen Regierung am 21. Januar ein deutsch-slowakisches Abkommen über Vormundschaften und Entlassungen und ein deutsch-slowakisches Abkommen über Mitteilungen und Ersuchen auf dem Gebiete des Personenstandswezens unterzeichnet.

Der geeinten Jugend Japans. Anlässlich des Zusammenchlusses der japanischen Jugendverbände richtete der Jugendführer des Deutschen Reiches, Kymann, an den japanischen Kultusminister Hoshida folgendes Glückwunschtelegramm: Anlässlich der Gründung des Großjapanischen Jugendverbandes übermittle ich Ihnen, Ergeßens, und der geeinten Jugend Groß-Japans meine und der deutschen Jugend herzlichste Grüße. Im Bewußtsein unserer bisherigen Zusammenarbeit begleiten die geeinte japanische Jugend unsere besten Wünsche.

Zusammenarbeit im deutsch-slowakischem Fremdenverkehr. In der vergangenen Woche stifteten die leitenden Persönlichkeiten des slowakischen Fremdenverkehrs die Organisationen des deutschen Fremdenverkehrs in Berlin einen Besuch ab. Der Besuch galt der Anbahnung persönlicher und sachlicher Beziehungen. Nach dem Aufenthalt in Berlin besuchten die slowakischen Gäste in München den Leiter des deutschen Fremdenverkehrs, Staatssekretär Hermann Esfer, von dem sie zu einer Aussprache über die gemeinsame Fremdenverkehrsarbeit empfangen wurden.

Strafgericht. Am Donnerstag ist der 1905 in Offenbach-N. geborene Georg Christ hingerichtet worden, den das Sondergericht Darmstadt als Volksgefährdung zum Tode sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt hat. Der Verurteilte, ein dreizehnmal vorbestrafter gefährlicher Gewohnheitsverbrecher, hat sich neben anderen Straftaten unter Ausnutzung der Verdunkelung als Einbrecher betätigt.

Goldene Medaille für Wilhelm Furtwängler. Der Bürgermeister von Turin überreichte Wilhelm Furtwängler bei einem Empfang, an dem auch die Mitglieder des Berliner Orchesters teilnahmen, als Ehrengabe eine goldene Medaille.

Dr. Goebbels vor Offizieren des Heeres. Reichsminister Dr. Goebbels stattete einen Truppenübungsplatz des Heeres einen Besuch ab. Dr. Goebbels sprach vor einer größeren Anzahl von Offizieren, die dort zu einem Lehrgang zusammenberufen waren, über die Erfolge der geistigen Kriegführung des Reiches.

Kulturkristalle in Wien. Aus Anlaß der Grillparzer-Woche hat das Kulturreferat der Presseabteilung der Reichsregierung eine Anzahl Kulturkristalle aus allen Gauen nach Wien geladen, um ihnen einen Einblick in das vielfältige kulturelle und künstlerische Schaffen der Gauhauptstadt zu geben, das trotz des Krieges eine stetige Auf-

wärtsentwicklung zeigt. Der Reichskulturminister Gauleiter Baldur von Schirach machte sie mit dem großen Aufgabenfeld bekannt, das nach dem Siege gerade in diesem Gau entsprechend seiner Stellung und Bedeutung für den gesamten Südostraum zu lösen sein wird.

Furtwängler in Rom. Nach den Erfolgen, die Wilhelm Furtwängler mit dem Berliner philharmonischen Orchester auf seiner Konzertreise durch Italien bereits in Mailand, Turin und Genua errungen hat, fand das einzigartigste deutsche Künstlerensemble in der italienischen Hauptstadt eine Aufnahme, wie sie die römischen Konzertbesucher auch italienischen Künstlern nur ganz selten zuteil werden lassen. Ein ausserordentliches, nach vielen Tausenden zählendes Publikum überschüttete die Berliner Philharmoniker und ihren Dirigenten mit einem Beifall, wie ihn selbst Wilhelm Furtwängler in Rom noch nie erlebt hat.

Ausstellung „Neue deutsche Baukunst“ in Sofia. Am 25. Januar findet im neuen Ausstellungsgelände der Kunstakademie in Sofia die Eröffnung der unter der Schirmherrschaft des Königs der Bulgaren stehenden Ausstellung „Neue deutsche Baukunst“ statt. Die Ausstellung wird veranstaltet von dem Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt, Architekt Albert Speer, und dem Oberbürgermeister der Stadt Sofia, Iwanoff, unter Förderung des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop und des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels.

Rückkehr internierter Franzosen. Der kleine Ort Berlioz bei Genf hat Montag gegen Abend den Übergang der ersten seit Monaten in der Schweiz internierten französischen Soldaten in die Heimat erlebt. 325 Mann unter Führung ihres Offiziers erreichten in Berlioz die französische Grenze und wurden bei ihrem Uebertritt von Vertretern der Behörden und der Bevölkerung begrüßt. Damit hat die Rückkehr des 40 000 Franzosen in ihre Heimat, die eine Zeitspanne vor 14 Tagen in Anspruch nehmen wird, eingeleitet.

Protest Brasiliens gegen den britischen Ueberfall auf die „Mendoza“. Die brasilianische Regierung hat in London Protest erhoben wegen der Verletzung der amerikanischen Sicherheitszone bei dem britischen Ueberfall auf die „Mendoza“. Außerdem regte das brasilianische Außenministerium bei der Regierung von Panama einen gemeinsamen Protest aller amerikanischen Staaten gegen den englischen Rechtsbruch an.

Willkie nach England abgereist. Wie Associated Press meldet, ist Wendell Willkie am Mittwoch am Bord eines Clipperflugzeuges als „privater Bürger und Individuum, das entschlossen ist, ausfindig zu machen, was vorgeht“, nach England abgereist. Willkie überbringt einen persönlichen Brief Roosevelts an Churchill.

Bergwerksunglück in Westvirginien. Wie aus Welch (Westvirginien) gemeldet wird, wurde einer der tiefsten Stellen der Sweet-Kohlengrube von einer Explosion heimgesucht. Vier Bergleute wurden getötet, 14 verletzt, darunter drei lebensgefährlich. Man nimmt an, daß es sich um Kohlenstaubentzündung handelt.

Eine Insel bei Hongkong überfallen. Vier mit etwa sechzig chinesischen Piraten bemannte Dschunken überfielen vor einigen Tagen die Insel Pingshan in der Hongkong benachbarten Mins-Bucht. Die Piraten, die unbemerkt von der Hongkonger Wasserpolizei gelandet waren, plünderten die Bewohner der Insel aus und verließen Pingshan mit einer Beute von etwa 20 000 Dollar. Weiter nahmen sie 25 Chinesen als Geiseln mit. Es ist dies seit Jahren die erste größere Aktion chinesischer Piraten in der früher wegen Seeräuberei berühmten Bucht.

Englischer Sperrballon in der Schweiz gelandet. Im Maßstab des Dent du Midi ist ein großer englischer Sperrballon niedergegangen und an den Felsen zerfallen. Der Sperrballon kam von Westen, hatte den Genfer See überquert und war das Rhonetal hinaufgeflogen.

Straßenverkäufer verrät britische Propagandamethoden. Wie unbefangene die englische Propaganda in Uruguay arbeitet, beleuchtet folgende Episode. Ein Straßenverkäufer in Montevideo rief ein Buch gegen den Rationalsozialismus mit folgenden Worten aus: „In allen Buchhandlungen zu 30 Cents, jetzt dank der Finanzierung durch den englischen Gesandten, Herrn Drage, zu 10 Cents.“

7 1/2 Millionen Schulkinder in über 50 000 Volksschulen

Das Statistische Reichsamt hat als Band 545 der Statistik des Deutschen Reiches eine Veröffentlichung über die Volksschulen im Deutschen Reich 1939 herausgegeben. Der Band enthält die Ergebnisse der Erhebung vom 25. Mai 1939 über die Volks- und Hilfsschulen im alten Reichsgebiet und erstmalig für das Schuljahr 1938/39 auch Angaben über die Volksschulen und Hauptschulen in den Reichsgauen der Ostmark und die Volksschulen und Bürgerschulen im Reichsgau Sudetenland.

1939 bestanden danach im alten Reichsgebiet (mit Memelland) und den in Preußen und Bayern eingegliederten Teilen des sudetendeutschen Gebiets 50 745 öffentliche Volksschulen mit 185 891 Klassen, rund 7 437 000 Schulkindern und 176 552 hauptamtlich beschäftigten Lehrern. Von der Gesamtzahl der Schulkinder bestanden sich rund 4 110 000 in der Grundschule und rund 3 232 000 in der Oberstufe der Volksschule. In den Hilfschulen wurden außerdem 96 591 Schulkinder unterrichtet. Ostern 1939 sind 927 106 Schulkinder (472 732 Jungen und 454 374 Mädchen) neu aufgenommen und 896 237 (433 830 Jungen und 462 407 Mädchen) entlassen worden. Auf mittlere und höhere Schulen sind insgesamt 153 490 Schulkinder übergegangen, davon allein auf höhere Schulen 98 141 (63 744 Jungen und 34 397 Mädchen).

In den Reichsgauen der Ostmark sind am 15. November 1938 4721 öffentliche Volksschulen mit 15 437 Klassen und 657 000 Schulkindern und 15 700 Lehrern (im engeren Sinne) gezählt worden. Die Anzahl der öffentlichen Volksschulen im Sudetenland belief sich am 25. Mai 1939 auf 2957 und 7979 Klassen, 273 784 Schulkindern und 9572 hauptamtlich beschäftigten Lehrern, die Zahl der öffentlichen Bürgerschulen auf 351 mit 2081 Klassen, 78 720 Schulkindern und 295 hauptamtlich beschäftigten Lehrern.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 24. Januar 1941

Die übertragbaren Krankheiten in Württemberg. In der Woche vom 5. bis 11. Januar 1941 sind in Württemberg folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten, einschließlich der erst beim Tode bekannt gewordenen Krankheitsfälle (Todesfälle in Klammern) angezeigt worden: Diphtherie 63 (3), Scharlach 93 (—), Tuberkulose der Atmungsorgane 35 (19), Tuberkulose anderer Organe 4 (—), Genickstarre 3 (1), Kinderlähmung 1 (—), Ankerlähmung 2 (—), Märskrankheit 2 (—), übertragbare Ruhr 8 (—), Rindpest 2 (—), bakteriologische Lebensmittelvergiftung 12 (—), übertragbare Gehirnzentrische 2 (—), Keuchhusten 163 (—).

Kometenbeobachtung? In den letzten Tagen wurde an verschiedenen Stellen über eine Beobachtung des neuen Kometen berichtet. Wie das Planetarium und die Sternwarte Stuttgart dazu mitteilen, kann diese Nachricht nur auf einem Irrtum beruhen, denn ganz abgesehen davon, daß der neue Komet schon seit Wochen am Abendhimmel unserer Breiten nicht mehr zu sehen sei, sei er auch zur Zeit seiner günstigsten Beobachtungsstellung immer nur kurze Zeit abends im Westen sichtbar gewesen. Auch zu dieser Zeit sei der Schweif viel zu schwach gewesen, als daß er mit dem bloßen Auge hätte gesehen werden können. Dagegen sei der Kopf des Kometen, der in der oben genannten Meldung als nicht sichtbar bezeichnet wurde, einige Zeit hell genug gewesen, um im Feldstecher bzw. auch mit dem bloßen Auge gefunden werden zu können. Der Komet wurde auch mit den Instrumenten der Stuttgarter Sternwarte längere Zeit verfolgt.

SDR Untergau Schwarzwald 401

Die auf 25.—26. Januar angelegte Tagung muß aus verschiedenen Gründen um 8 Tage verschoben werden.

Die Einberufung vom 11. Januar ist auch für den neuen Termin gültig. Die Tagung findet nun also am 1.—2. Februar 1941 im Saal im Georgianum statt. Die Gruppenführerinnen reisen wie angekündigt am Samstag 18 Uhr an. Untergauführer:in.

Reutenburg, 23. Jan. (Vom Tod überrascht.) Auf der Miesebene wurde am letzten Sonntag der in Oberhausen wohnhafte Friedrich Heintz tot aufgefunden. Der Mann litt an grippligen Erkrankungen; er hatte sich von zu Hause entfernt und wurde tief im Wald vom Tod überrascht.

Hirsau, 22. Jan. (Finanzrat Boelter †). Am 17. Januar ist in Sigmaringen, wo er seit 1928 den Rhythmus verbrachte hat, nach langem Leiden Finanzrat i. R. Emil Boelter gestorben. Er hat den größten Teil seiner Dienstzeit, 31 Jahre, in Hirsau als Vorstand des dortigen Kameral- und nach dem W. Krieg neuerlichsten Finanzamts verbracht, wo er als gewissenhafter Beamter geschätzt war und sich am Leben der Gemeinde vielfach beteiligt hat.

Arnsbach, 23. Jan. (Trogischer Unglücksfall.) Während der Abwesenheit spielte am letzten Sonntag ein 3/4 jähriges Kind vom Koffwagen aus mit dem Nischsch. Eine auf dem Tisch liegende gefüllte Kanne fiel plötzlich um, sodas sich der Inhalt über das Kleine ergoß und schwere Verletzungen verursachte, deren Folgen tags darauf den Tod des Kindes herbeiführten.

Lüdingen. (Von der Universität.) Rechtsminister Ruff hat den Dozenten für Bürgerliches Recht, Handelsrecht und Zivilprozeßrecht der Universität Lüdingen, Landgerichtsrat Dr. Ernst Weggus, beantragt, vom 1. September 1941 ab in der Fakultät für Allgemeine Wissenschaften der Technischen Hochschule München die Vertretung der freigewordenen Professur für Privatrecht und Wirtschaftsrecht wahrzunehmen. Dr. Weggus ist in Schorndorf geboren. 1933 wurde er Landgerichtsrat in Lüdingen. Ende 1937 erwarb er den Grad des Dr. jur. habil. mit einer Arbeit über „Die Anwartschaft des Käufers unter Eigentumsvorbehalt“.

Bad Mergentheim. (150 Jahre „Tauberzeitung“.) 150 Jahre waren am 22. Januar seit der Gründung der „Tauberzeitung“ als Mergentheimer Intelligenzblatt und Deutschordens-Ansichtsblatt verfloßen. Seit 1. September 1933 ist diese angelegene Heimatzeitung der NS-Presse Württemberg angeschlossen. Die mit Bildern ausgestattete Jubiläumsausgabe enthält interessante Aufsätze über die Entwicklung des Blattes.



Westsüd (M.)

Professor Dr. med. h. c. Gonser †.

Professor Dr. med. h. c. Gonser, der sich um die Volksgesundheit und die Bekämpfung der Alkoholgefahren verdient gemacht hat, ist in Stuttgart im Alter von 75 Jahren verstorben.

Getolingen a. St. (100 Jahre Liederkranz.) Der Liederkranz Altenstadt kann in diesem Jahr auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. In geeigneter Zeit wird eine Erinnerungsfeier stattfinden.

Friedrichshafen. (Vögel haben kurze Beine.) Ein 18 Jahre alter Regenerfischling in Fischbach hat bei seinem Reifer einen halben Zentner Fett entwundet und dasselbe einem anderen Regger zum Kauf angeboten. Letzterer schloß jedoch Verkauf und holte sich nähere Auskunft ein. So kam der Fischbäcker ans Tageslicht, schneller als das Büchschien es für möglich gehalten hatte.

Ulm. (Die eigene Frau verpuppelt.) Vor der Strafkammer hatte sich der verheiratete, in Ulm wohnhafte Wilhelm Anselb zu verantworten. Er hatte seine eigene Frau mit ihrem Einverständnis verpuppelt. Der Angeklagte wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Kottweil. (Omnibusbrand.) Mitte August 1940 wurde die Inneneinrichtung eines Omnibusses, der in einer Kottweiler Garage untergebracht war, durch Feuer teilweise zerstört. Nach der polizeilichen Untersuchung war die Ursache des Brandes darin zu finden, daß ein Fahrgast einen glimmenden Zigarettenkummel jahrelang auf dem Boden geworfen hatte. Auf Grund des Untersuchungsergebnisses wurde ein Mann aus Wilsingen (Kr. Kottweil) dieser Fahrgastigkeit beschuldigt und durch Strafbefehl verurteilt. Der Angeklagte legte Einspruch ein und beantragte richterliche Entscheidung. Das Gericht konnte den Angeklagten nicht mit voller Sicherheit als den Missetäter ansehen, da noch andere Fahrgäste trotz des Rauchverbotes damals geraucht hatten. Er wurde vom Gericht aber wegen Heberleiung der feuerpolizeilichen Verordnung zu einer Geldstrafe bzw. Haft verurteilt.

Sigmaringen. (In die Drehschneidemaschine geraten.) Bei Arbeiten an der Drehschneidemaschine in der fürstl. Domäne Bauhof geriet Hofverwalter Alfons Rüd mit dem rechten Fuß in die Trommel der Maschine. Rüd erlitt dabei außer Knochenbrüchen empfindliche Verletzungen. Nur dadurch, daß es dem gegenseitig wärtigen Mann gelang, mit einem Arbeitsgerät die Trommel zum Stehen zu bringen, konnte er sich vor größerem Unheil bewahren.

Horsheim. (75 Jahre alt.) Emil Strauß, ein Sohn unserer Stadt, wird am 31. Januar 75 Jahre alt. Die Stadt Horsheim, die Emil Strauß bei seinem 70. Geburtstag das Ehrenbürgerrecht verlieh, gedenkt des Dichters am Sonntag, 26. Januar, in einer Stadttheater-Vorstellung.

Im Gau Württemberg-Hohenzollern im Februar
2. Bücherjammlung der NSDAP für die Wehrmacht!

Mühlhausen. (Internierte Elsäßer aus der Schweiz zurück.) Am Wochenende sind die ersten Transporte internierter Elsäßer und Lothringer aus der Schweiz über Basel in ihre Heimat wieder deutsche Heimat abgefertigt worden. Es handelt sich um ehemalige Angehörige der französischen Armee, die in der Schweiz interniert waren. Die Demobilisierung dieser ehemaligen französischen Soldaten erfolgte im Elsäßer Bahnhof in Basel durch eine französische Offizierskommission. Den Heimkehrern wurde auf deutscher Seite ein herzlichster Empfang bereitet. Daraus wurden sie von der Reichsbahn in ihre einzelnen Heimatorte befördert. Im Laufe der nächsten Zeit sollen, wie weiter verlautet, täglich rund 200 elsäßerische und lothringische Volksgenossen über Basel in die Heimat zurückkehren.

Aus dem Gerichtssaal

Kindsmutter leistete zwei Meineide

Stuttgart. Die Strafkammer verurteilte die 27jährige ledige Charlotte B. aus Wangen im Allgäu wegen zweier Verbrechen des Meineides zu der Gesamtstrafe von 1 Jahr Gefängnis. Die Angeklagte hatte auf der Suche nach einem Vater für ihr 1905 geborenes Kind nacheinander zwei Männer auf Unterhalt verlaggt und in beiden Verfahren beschworen, während der Empfängniszeit keinen weiteren Umgang gehabt zu haben, während sie sich in Wahrheit mit mindestens vier Männern eingelassen hatte. Auf diese Weise hatte sie die Behörden über volle Jahre lang irreführt, bis sie im November letzten Jahres nach einer Blutgruppenuntersuchung ein Geständnis ablegte. Ihr Einwand, daß sie bei der zweiten Eidesabnahme nicht auf das ihr als Kindsmutter zustehende Zeugnisverweigerungsrecht hingewiesen worden sei, war ihr nicht zu widerlegen, weshalb ihr für diesen Fall der Strafmilderungsgrund des § 137 StGB, zugunsten und demgemäß die erkannte Einjahrstrafe von 1/2 Jahren Zuchthaus in 1 Jahr Gefängnis umgewandelt wurde.

Bezugsheine sind öffentliche Urkunden

Ravensburg. Lebensmittelkarten und Bezugsheine sind bekanntlich öffentliche Urkunden; jeder, der daran eigenwillig Änderungen vornimmt, setzt sich daher wegen Urkundenfälschung strafrechtlicher Verfolgung aus. Ein solcher Fall fand dieser Tage vor der Strafkammer Ravensburg zur Verhandlung. Eine Frau aus Reichenbach (Kreis Saulgau), die neben ihrem landwirtschaftlichen Anwesen einen Spezereimärenladen führte, hätte gerne die Wünsche ihrer Kunden auf mehr Zucker, als diesen laut Lebensmittelkarte zustand, erfüllt. Eines Tages machte sie eine diesbezügliche Heuerung, worauf ihre elf Jahre alte Tochter meinte, das könne man doch ganz gut machen, indem man auf dem Bezugshein einfach die Zahl ändere. Als dann kurze Zeit später die Tochter mit einem Bezugshein, der auf 8 Kilogramm Zucker lautete, zu der Bezugsheinstelle nach Saulgau geschickt wurde, hat sie angeblich ohne Wissen der Mutter den Bezugshein auf 80 Kilogramm gefälscht. Der Beamte auf der Bezugsheinstelle entdeckte natürlich den Schwindel sofort. Da die Angeklagte als Geschäftsinhaberin voll verantwortlich war, wurde sie wegen eines Vergehens der Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

Ein unerwünschter Gast

Balingen. Schon vom „Schwarzen Walfisch zu Kofalon“ her sind Gäste, die mehr trinken, als sie zahlen können, den Wirten unerwünscht. So kam es auch, daß zwei Wirte in Balingen und einer in Emdingen gegen den 51jährigen Albert W. aus Oberdighheim (Kreis Balingen) Strafanzeige erlieferten, weil er Ende September und Anfang Oktober vorigen Jahres bei ihnen eingelehrt war, um ansehnliche Mengen Bier zu sich zu nehmen und dann spurlos zu verschwinden. In Emdingen war ihm das allerdings nicht ganz gelungen, denn dort erwischte der Wirt den Vogel noch, als er gerade ausfliegen wollte. Der erheblich Bestrafte kam für diesmal noch mit sechs Wochen Gefängnis weg.

Scherben

Wiltbad: Frau Christine Schmid, Zimmermeisterwitwe, 66 J., Stuttgart-Böblingen: Ilse Hauneder, geb.hardt, Landwirtswitwe.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Laub in Altensteig Druck und Verlag Buchdruckerei Laub in Altensteig, zurzeit Tel. 3 gültig

ALTENSTEIG, den 24. Jan. 1941

TODES-ANZEIGE

Mittwoch früh verschied nach kurzer, schwerer Krankheit im 62. Lebensjahre mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder und Schwager

ALBERT LUZ

Metzgermeister

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen:
HELENE LUZ, geb. Rinderknecht
EMILIE FISCHER, geb. Luz mit Gatte
GERTRUD LUZ

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 26. Jan. 1941 um 14.30 Uhr auf dem Waldfriedhof von der Kapelle aus statt.



Was ist denn mit Ihnen los?
Erkältet bei diesem Wetter? Dann kaufen Sie sich sofort eine Flasche **HUSTO-GLYCIN**. Das bringt schnell Hilfe und wohltuende Linderung bei Husten, Halsschmerzen, Verschleimung usw. FL RM L. Drogerie Fr. Schlambergger

Ebering gefunden

Abzuholen gegen Erstattung der Einrückungsgebühr bei
J. Schuß, Waidenwarte
Bahnhof, Altensteig

Stempelkissen

und
Stempelfarbe
empfiehlt in allen Größen und Farben

Alle Stempel

liefert die
Buchhandlung Laub
Altensteig

HASTREITER'S Kropf u. Brustleiden

Kräfterkuren haben mit 10 Jahren Heilerfolge nachzuweisen. Sie wirken durch die einwirkenden Aetherdampfsubstanzen immer wieder heilend, auch bei ganz veralteten Fällen. Verlangen Sie heute noch die Aufklärungshefte: „Der Kropf und die Kropfkrankheiten“ und „Urteile über den Wert der Hastreiter'schen Kräfterkuren“. Beide Broschüren mit 32 Zustellz. u. unvers. d. d. Hastreiter: **Friedr. Hastreiter Krallung h. München.**

„Grüner Baum“ - Lichtspiele

Am Samstag 19.30, Sonntag 13.30, 16.15 und 19.30

„Jud Süß“

mit Ferdinand Marian, Kristina Söderbaum
Heinrich George

Beiprogramm **Wochenplan**
Jugendliche haben Zutritt!

Wegen Verheiratung meines Mädchens suche ich für sofort oder später zuverlässiges

Mädchen

möglichst mit Erfahrung in gutgepflegtem privaten Haushalt
Frau Alfred Weller, Pforzheim, Sennefelderstraße 5

